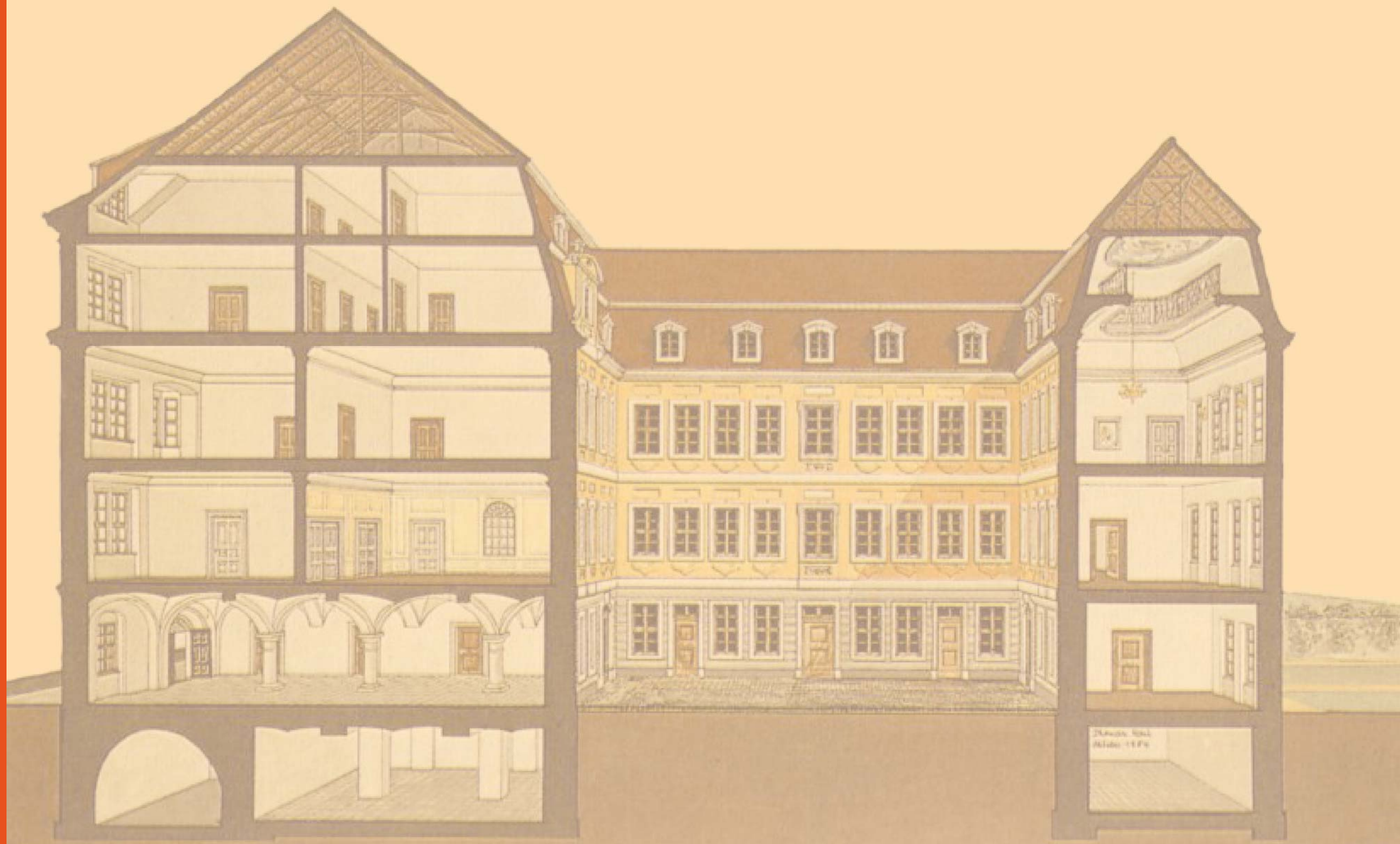




Archäologische Untersuchungen Leipzig - Bosehaus



Aus dem Inhalt

Gesamtplan - Übersicht	1
Das Bosehaus am Thomaskirchhof	2
Barocke Befunde der Grabung	2
Mittelalterliche Befunde der Grabung	3
Mittelalterliche Keller	4
Jungsteinzeitliche Siedlungsstrukturen	6

Danksagung

Für die gute Zusammenarbeit sei an dieser Stelle der Stadt Leipzig (insbesondere Frau Carola Pitterling vom Hochbauamt, Abteilung Projektmanagement, Sachgebiet Kultur- und Verwaltungsbauten und Herrn Dr. Ansgar Scholz vom Kulturamt, Sachgebiet Bauinvestitionen), der Arbeitsagentur Leipzig, dem Bacharchiv (insbesondere Herrn Meier), dem Ingenieurbüro für Bauwesen Ebert + Liebermann und der Firma Forßbohm & Söhne gedankt.

Impressum

© Landesamt für Archäologie Sachsen
August 2008

Besucheradresse und Postanschrift










Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden

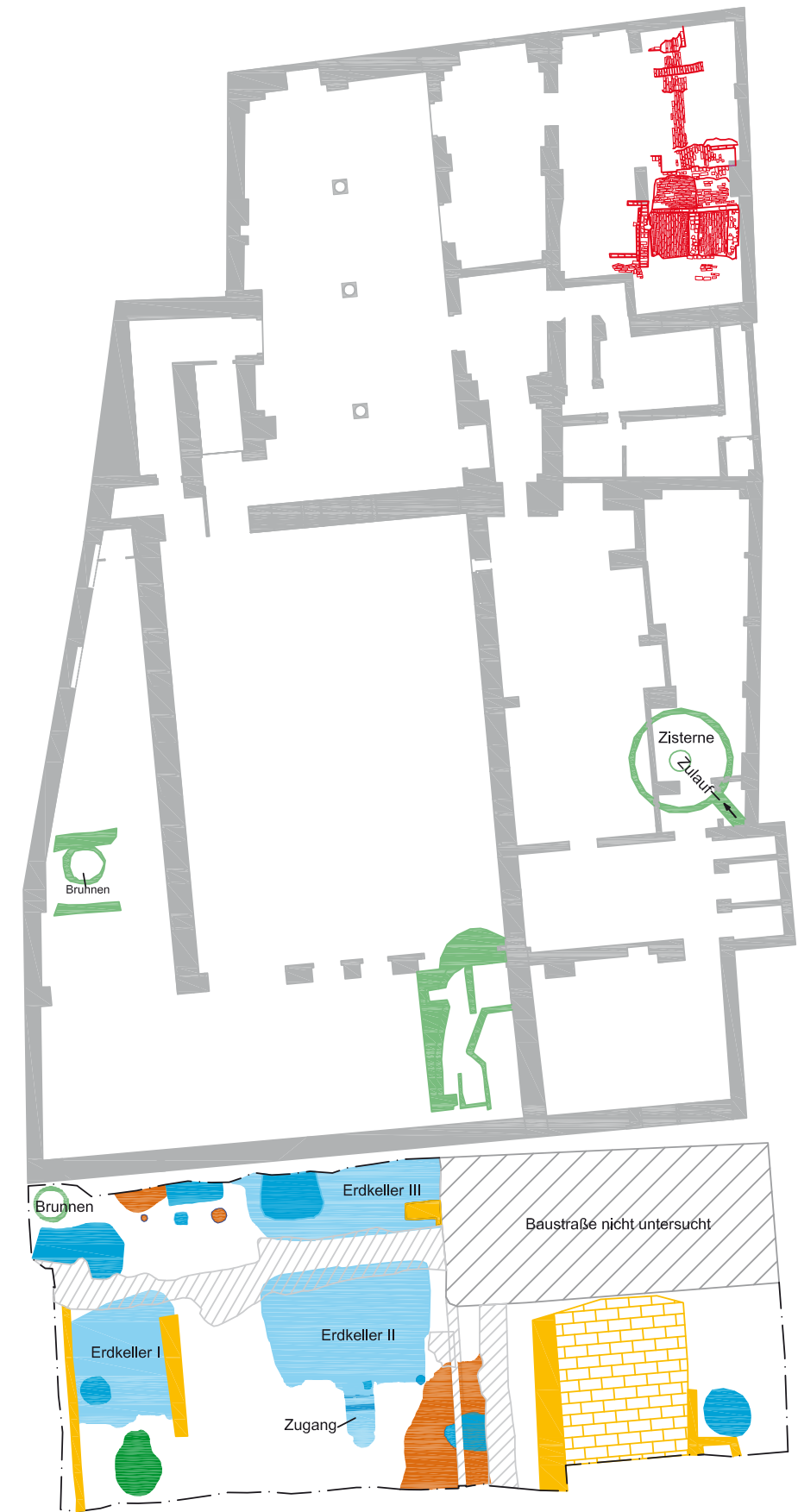
Telefon: 0351 8926 603
Telefax: 0351 8926 666

info@archsax.smwk.sachsen.de
www.archsax.sachsen.de

Autorin: Petra Schug
Layout: Roland Schmidt

Gesamtplan - Übersicht

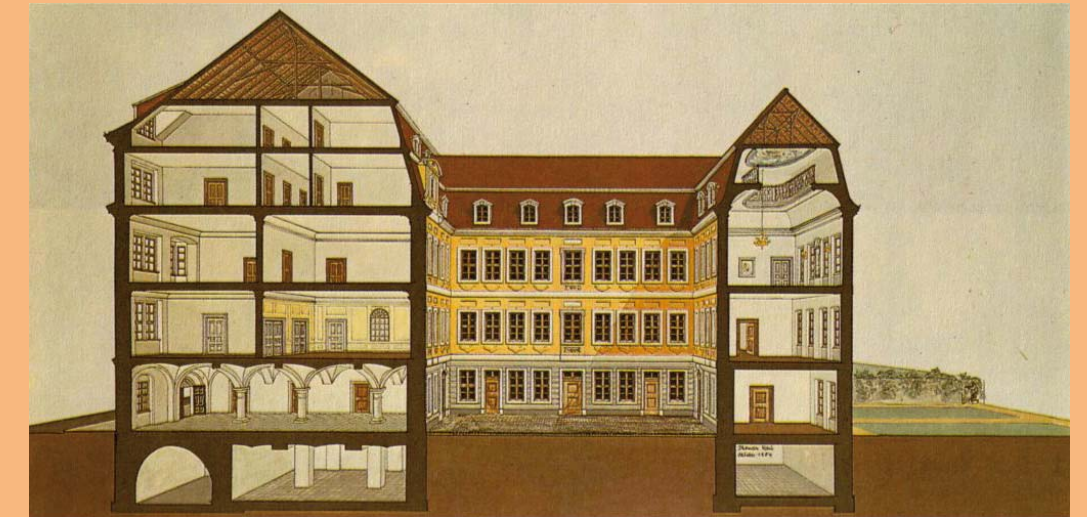
-  rezente Störungen
-  Mauern und Fußboden aus Backstein, 19./ 20. Jh.
-  Bebauung "Bosehaus" ab 1730
-  vorhandene Ziegelgewölbe im Kellerbereich Thomaskirchhof 15
-  Mauern, Brunnen und Zisterne, frühneuzeitlich, vor 1730
-  mittelalterliche Siedlungsstrukturen in Form von Pfosten- und Nutzungsgruben
-  mittelalterliche Erdkeller
-  slawische Abfallgrube
-  Siedlungsstrukturen (Gruben und Gräben) aus der ältesten Linienbandkeramik, ab 5 500 v. Chr.





Das Bosehaus am Thomaskirchhof

Das Bosehaus ist eines der Bürgerhäuser, die die Südseite des Thomaskirchhofs bilden. Benannt ist es nach Georg Heinrich Bose, einem Leipziger Kaufmann des 18. Jahrhunderts. Schriftlichen Quellen und einer eingemeißelten Jahreszahl ist zu entnehmen, dass das Bosehaus 1586 nach Abriss eines Vorgängerbaus errichtet wurde. Bose kaufte das Haus 1710 und ließ es der barocken Mode entsprechend komplett umbauen. Das Gebäudeensemble aus Vorderhaus, zwei Seitenflügeln und einem Hinterhaus umgibt einen gepflasterten Innenhof. Auf dem Areal, das südlich an das Hinterhaus anschließt, hatte Bose sich den Luxus eines kleinen Barockgartens gegönnt.



Rekonstruktionszeichnung Bosehaus, Quelle: Das Bosehaus am Thomaskirchhof S. 253

Ein oft gesehener Gast im Hause Bose war Johann Sebastian Bach. Dafür sprechen etliche Patenschaften, die von beiden Familien für die Kinder der anderen Familie übernommen wurden. Daher richtete die Stadt Leipzig nach einer Generalsanierung 1985 in diesem Haus das Bacharchiv und das Bachmuseum ein. Das Bacharchiv ist das Zentrum der Bachforschung in Deutschland. Neben der Forschung zu Bach und seinen Söhnen sammelt und bewahrt es die Originalquellen, editiert Gesamtausgaben, erstellt Werkverzeichnisse und initiiert das Leipziger Bachfest und den Bachwettbewerb.

Ein moderner Anbau an die Rückseite des Hauses soll ab 2010 dem internationalen Besucheransturm neue Ausstellungsflächen bieten. Das Bosehaus wird generalsaniert und die Ausstellung neu überarbeitet. In mehreren Abschnitten wurden deshalb diese Baumaßnahmen 2007/2008 archäologisch begleitet (Grabungskürzel L-152). Dabei war das Landesamt für Archäologie Sachsen zeitweise mit einer bis zu zehnköpfigen Grabungsmannschaft vor Ort.

Barocke Befunde der Grabung

Ursprüngliches Ziel der Grabung war die Gewinnung von Erkenntnissen über Größe, Lage und Aussehen des Barockgartens, der möglicherweise bereits auf einen renaissancezeitlichen Vorgänger zurückging. Schriftliche und bildliche Quellen überliefern den barocken Garten als 32m langes und 18m breites „Lustgärtchen mit figuralen Buxbäumchen und Wasserfontaine“, das klar geometrisch gegliedert war.

Die Grabung ergab jedoch, dass die Befundstruktur des Barockgartens zumindest im Bereich der Grabungsfläche zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Errichtung eines Vereinshauses zerstört worden war. Von dem Garten fand sich deshalb nur noch eine typische humose Schicht.



Im Osten des Grabungsareals war dieser Gartenhorizont noch bis zu 50 cm mächtig, nach Westen flachte die Schicht ab. Die frühneuzeitlichen Funde darin wie Pfeifenreste und Austernschalen zeugen vom hohen Lebensstandard im Hause Bose. Auch im Innenhof des Bosehauses fanden sich Gruben, die mit barockem Abfall verfüllt waren, darin so hübsche Funde wie zerbrochene Noppengläser, keramische Gänsefederhalter und Miniaturgefäße.

Ein besonderer Befund kam überraschend im Ostflügel des Bosehauses zum Vorschein. Unter Pfeilern und Entlastungsbögen, die in die Umbauphase von 1730 datieren, fand sich eine mächtige Zisterne mit 3,4 m Durchmesser und 5 m Tiefe. Ihr Backsteinkörper samt Kuppel war komplett erhalten, in der Öffnung der Kuppel zeigten sich deutliche Seilabriebspuren. Sie war bis zur Hälfte mit barockem Schutt verfüllt und ihr Zulauf vermauert.

Die Zisterne selbst ist wahrscheinlich spätmittelalterlich und gehörte zur Vorgängerbebauung des Bosehauses. Im Westflügel des Hauses, den die Familie Bose als Badetrakt eingerichtet hatte, lag unter dem Fußboden ein Brunnen, der aus Bruchsteinen aufgemauert war.

Mittelalterliche Befunde

Die Anlage des Barockgartens, der sich nach der archivalischen Überlieferung für Georg Heinrich Bose noch als „Kostenfalle“ erwiesen hatte, stellte sich für die Archäologie als absoluter Glücksfall dar, war damit dieses Areal mindestens seit der Barockzeit nicht mehr tiefgreifend und unterkellert bebaut gewesen.

So hatten sich zahlreiche mittelalterliche und sogar vorgeschichtliche Siedlungsstrukturen erhalten. Unter dem Gartenhorizont und einer dünnen Lössschicht stand Geschiebemergel an. Auch dies eine erfreulicher Umstand und selten genug, da die Archäologen hier erstmals auf einer Fläche in der Leipziger Innenstadt die intakte Oberkante des geologisch anstehenden Bodens dokumentieren konnten.



Zisterne im Ostflügel, von außen



Zisterne im Ostflügel, von innen



Mittelalterliche Erdkeller

In diesem extrem harten Boden zeichneten sich im Gartenareal drei rechteckige, jeweils 3 x 5 m große dunkle Verfärbungen ab. In den Profilen wiesen die dunklen Verfärbungen 2 m tiefe, geradlinig senkrecht nach unten führende Grenzen auf. Anhand Größe und Form sind sie als verfüllte Erdkeller zu deuten, die ohne jede Holz- oder Mauerwerksversteifung auskamen. Die Erdkeller I-III sind zwar sämtlich als mittelalterlich, jedoch nicht als gleichzeitig anzusehen.

In Erdkeller II führte ein Eingang auf der südlichen Längsseite über mehrere in den gewachsenen Boden eingetiefte Stufen hinab. In den Fußboden des Erdkellers III, einem einfachen Lehmstampfboden, waren eine größere und eine kleinere „Arbeits-„ Grube eingetieft.



Erdkeller II, Planum 2, deutlicher Eingang, der in den Keller führt



Erdkeller I, Längsprofil, der Erdkeller schneidet im Süden in einen slawischen Laufhorizont ein



Detail Eingang Erdkeller II



Erdkeller III, lehmverschmierter Fußboden mit eingetieften Arbeitsgruben



Die Keller dienten daher wohl nicht nur als Lagerraum, sondern auch als Arbeitsräume. In Erdkeller II zeichnete sich eine schwarze Fußbodenschicht ab, auf der mehrere glimmergemagerte, mit Stäbchenwelle verzierte Scherben lagen. Diese Keramik stellt den Übergang von der spätslawischen zur frühen graublauen Ware dar und datiert ins 12. Jahrhundert. Erdkeller I und III wurden dagegen erst im 13. und 14. Jahrhundert verfüllt.

Aus den Verfüllungen der Erdkeller konnten neben Keramikscherben auch schöne Metallgegenstände wie Schlüssel, Buchschließen, Gürtelschnallen und ein bronzener Bortenspanner geborgen werden, die der Restaurierungswerkstatt im Landesamt für Archäologie übergeben wurden. Ein vierter Erdkeller wurde noch im Innenhof des Bosehauses bei der Kanalverlegung angeschnitten. Er war mit Abfall- und Schuttmaterial aus der barocken Periode verfüllt.

Zwischen den Erdkellern im Gartenbereich wurden zudem mehrere Gruben und Pfostenlöcher dokumentiert. Aus einer der Gruben wurden Reste eines Sumpfschildkrötenpanzers geborgen, die im Mittelalter wohl auf dem Speiseplan stand.

Von der aufgehenden mittelalterlichen Bebauung hatte sich obertägig nichts erhalten, Entwässerungsgräben entlang der Oberkante der Erdkeller, Pfostenlöcher und Lehmfachwerkreste in den Verfüllungen der Erdkeller lassen jedoch auf kleine Fachwerkbauten schließen.

Die mittelalterlichen Befunde und Funde aus Boses Garten fallen damit bereits in die Zeit vor der Stadtrechtsverleihung 1165; eine höchst beachtenswerte Datierung, da im Leipziger Stadtkern ansonsten die jüngeren gemauerten Keller solche Erdbefunde meist zerstört haben. Die vier Erdkeller der Grabung L-152 stellen deshalb in ihrer Vollständigkeit die bislang ersten und einzigen Befunde dieser Art dar, die im Stadtgebiet Leipzigs dokumentiert werden konnten.

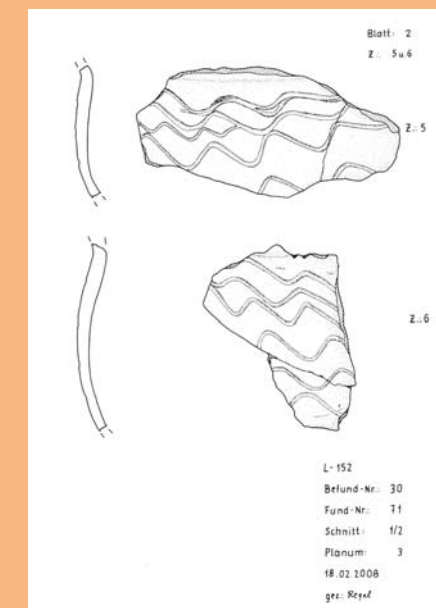
Sie scheinen in Ergänzung der Grabungsbefunde auf dem Matthäikirchhof in den 1950er Jahren die Annahme zu bestätigen, dass die mittelalterliche Stadtwerdung Leipzigs am Westrand des Stadtgebietes ihren Ursprung genommen hat.



Erdkeller II, Planum 3: Fußbodenschicht mit Keramik des 12. Jahrhunderts in situ



Erdkeller II, südliche Hälfte im Negativ ausgehoben



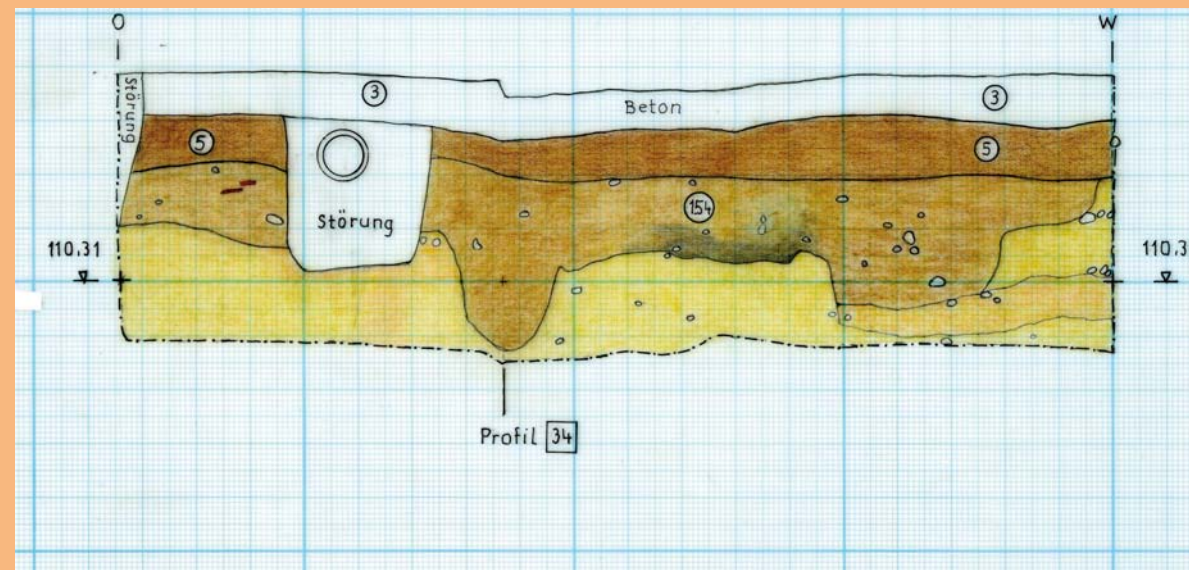
Fundzeichnung der Keramik des 12. Jh, die in situ auf der Fußbodenschicht von Erdkeller II lag

Jungsteinzeitliche Befunde

Der Anfang der Besiedlung des Areals reicht aber noch sehr viel weiter zurück. Auf einer Fläche von 10 m² im mittleren Gartenbereich hatten sich Siedlungsstrukturen der frühen Jungsteinzeit erhalten. Parallele Gräben und Pfostenreihen lassen sich zu einer Gebäudeecke eines linienbandkeramischen Hauses rekonstruieren.

Neben einem verziertem Miniaturgefäß, Bruchstücken von Mahlsteinen und Reibplatten wurde dickwandige Grobkeramik mit breitem Liniendekor geborgen, die in die älteste Linienbandkeramik datiert und damit in die Zeit um 5500 v. Chr. Diese Keramikfunde darf man mit Fug und Recht als ganz außergewöhnlich bezeichnen, wurden vergleichbare Funde aus diesem ältesten Abschnitt bäuerlicher Lebensweise bislang nur an drei Stellen in Sachsen gefunden: in Dresden-Mockritz, im mittelsächsischen Salbitz sowie in Zwenkau südlich von Leipzig.

Nach derzeitigem Bearbeitungsstand scheint die Keramik des neuen Fundorts Leipzig-Bosehaus sogar die älteste Keramik zu sein. Somit war das Areal am Thomaskirchhof vor etwa 7500 Jahre zumindest eine der ersten Stellen in Sachsen, an dem die ersten Bauern aus der Jungsteinzeit den dichten Wald gerodet hatten und sich sesshaft niederließen.



Eingescannte Befundzeichnung: Profil mit LBK - Gräben und Pfostenlöchern, zu einem Hausgrundriss der ältesten LBK zugehörig



Fundfoto, älteste Linienbandkeramik aus Außengrube eines Hausgrundrisses